

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Napp,
sehr geehrter Herr Landrat Petrauschke,
sehr geehrte Mitglieder von Rat und Verwaltung,
liebe Schüler,
meine sehr geehrte Damen,

zur heutigen Gedenkveranstaltung aus Anlass des Novemberpogroms am 9. November 1938 spricht zum ersten Mal jemand zu Ihnen, der in einem anderen Sprach- und Kulturkreis, nämlich in der ehemaligen Sowjetunion aufgewachsen ist und der die Geschehnisse jener Zeit weit weniger gefühlsmäßig betrachten, als viel mehr nur intellektuell nachvollziehen kann. Und da beginnt schon die Crux, denn das, was zwischen 1933 und 1945 gegen die jüdische Bevölkerung zunächst des deutschen Reiches, später der besetzten Länder Europas geschah, lässt sich logisch intellektuell kaum erfassen geschweige denn erklären. Das einzig logische Bindeglied zwischen den ersten Entrechtungen von Juden im deutschen Reich bis hin zum industriellen Massenmord von sechs Millionen Menschen in den Gaskammern, scheint eine wirtschaftliche Komponente zu sein. Mit welcher Akribie diese Menschen enteignet, arisiert und später ihre Arbeitskraft in den Lagern bis zum Tod ausgenutzt wurde, ist unbeschreiblich - und welche Vermögenswerte zwischen zirka 1935 und 39 von deutsch-jüdischen Eigentümern zu arischen Eigentümern wechselten, ist unermesslich. Maßgeblich für die Umsetzung dieser Enteignungen waren die jeweiligen Finanzämter, die über die Versteigerungen aus „nichtarischem Besitz“ genauestens Buch führten. Diese Vergangenheit ist schon schlimm genug, aber wenn heute in Düsseldorf ein namhaftes Bettenhaus das 75-jährige Bestehen des Geschäfts im November 2013 und damit die Arisierung mit Sonderangeboten zur Umsatzsteigerung feiert, ist es einfach unsäglich geschmacklos und Anlass einerseits zu Protesten und andererseits zu einer längst überfälligen geschichtlichen Aufarbeitung des Hauses.

Die Entrechtung, Ausgrenzung und Diskriminierung der jüdischen Bevölkerung im deutschen Reich hatte ja schon weit vor `38 begonnen; bereits im April 1933 riefen die ersten uniformierten SS-Schergen dazu auf, jüdische Geschäfte zu boykottieren. Die Entwicklung ging über das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums (Rausschmiss aller jüdischen Beamten aus dem Staatsdienst) und über Berufsverbote für Ärzte, Juristen und andere Berufsgruppen und über die Arisierung bis hin zur Pogromnacht des 9. November 1938, in der zum ersten Mal Juden in größerer Anzahl physisch angegriffen, körperlich drangsaliert, schwer verletzt und viele sogar getötet worden sind.

In dieser einen Nacht sind über 1.800 Synagogen auf dem Gebiet des deutschen Reiches zerstört worden. Unter ihnen die in Düsseldorf und auch die hier in Neuss, an deren Stelle wir heute stehen.

Heute wissen wir, dass dieses Stadium lediglich ein Zwischenschritt, wenn auch ein wichtiger war. Mit diesem Zwischenschritt beginnt dann die Enthemmung sowohl der aktiven Täter als auch der eher passiven Mitläufer bis hin zu denen, die das Ganze eigentlich gar nicht interessiert hat. Dieser Zwischenschritt war aber unabdingbar auf dem Weg nach Auschwitz, Majdanek und Treblinka.

Die Zerstörung der Synagoge hier an der Promenadenstraße war das vorläufige Ende der jüdischen Gemeinde hier in Neuss. Es ist schon erstaunlich, dass es heute wieder fast 600 jüdische Menschen – zumeist meine Landsleute aus der ehemaligen Sowjetunion – gibt. Die jüdischen Menschen in Neuss sind Mitglieder der jüdischen Gemeinde in Düsseldorf, die mit insgesamt 7.000 Menschen die drittgrößte jüdische Gemeinde in der Bundesrepublik darstellt und inzwischen ihren Gemeindemitgliedern eine beeindruckende Infrastruktur bietet.

So soll demnächst in Düsseldorf, nachdem seit 20 Jahren eine sehr erfolgreiche jüdische Grundschule betrieben wird auch ein jüdisches Gymnasium errichtet werden. Selbstverständlich wären in diesem Gymnasium auch jüdische, aber auch nicht jüdische Kinder aus Neuss willkommen, wenn sie bzw. ihre Eltern dies wünschen. Das Gymnasium wird aller Voraussicht nach zwei Schwerpunkte haben, nämlich selbstverständlich einen jüdischen aber auch einen Schwerpunkt für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technologie. Die Gespräche mit der Stadt Düsseldorf und mit dem Land Nordrhein-Westfalen laufen derzeit und sind vielversprechend.

Ich glaube, dass es sich um ein gutes Zeichen handelt, wenn ich meine Ansprache zum Gedenken an die Reichspogromnacht vom November 1938 mit einem Ausblick auf die Gründung einer jüdischen Schule beende, denn den meisten von Ihnen ist bekannt, für wie wichtig wir Kinder, Jugendliche und gute Ausbildung halten und Menschen, die über Schulen und Bildungsinstitutionen nachdenken haben eigentlich Vertrauen gefasst und neigen eher zum Bleiben als zum Weiterziehen.

Ich danke den Schülern des Theodor-Schwann-Kollegs für das beeindruckende Gedenken und der Stadt Neuss für die in jedem Jahr beeindruckende Veranstaltung.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!